

Sächsische Elbzeitung.

Amts- und Anzeigebblatt

für das Königl. Gerichtsam und den Stadtrath zu Schandau und den Stadtgemeinderath zu Hohnstein.

Die „Sächsische Elbzeitung“ erscheint Mittwoch und Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, sowie durch die Expedition dieses Blattes für 10 Ngr. vierteljährlich zu beziehen. — Inserate für das Mittwochblatt werden bis Dienstag früh 9 Uhr, für das Sonnabendblatt spätestens bis Freitag früh 9 Uhr eintreffend; später eingehende Inserate können erst in der darauf folgenden Nummer Aufnahme finden. — Auswärts werden Inserate für die Elbzeitung angenommen in Hohnstein bei Frn. Pesse, in Dresden in den Annoncen-Bureau der Herren W. Saalbach und M. Ruchpfer, und Haafenstein & Vogler u. P. Engler in Leipzig.

N^o. 37.

Schandau, Mittwoch, den 10. Mai

1871.

Die Zustände in Frankreich.

Vorausichtlich werden gegenwärtig vor Paris die Entscheidungsschlachten des entseßlichen Bürgerkrieges geschlagen, der die große Stadt mit gänzlicher Zerstörung bedroht. Die Geschichte wird einst zu prüfen haben, durch welche Kette von Fehlern und Schwächen die französischen Zustände auf den Punkt gebracht worden sind, auf dem sie sich jetzt befinden. Ohne jemand anklagen und ohne es indessen heute schon erlaubt sein auszusprechen: daß in gewissen kritischen Momenten Unentschlossenheit der ärgste aller Fehler ist; zu weit getriebene Langsamkeit in Schwäche aus und übertriebene Vorsicht wird Thorheit. Um die Situation ganz richtig zu beurtheilen, müßte man sich der unfruchtbarsten Aufregung, den nutzlosen Discussionen entziehen können, die in gleich ephemerer Hoffnungen oder Befürchtungen ihren Ausdruck finden, müßte man sich aber namentlich vor dem Kreuzfeuer falscher oder widersprechender Nachrichten schützen können, die aus Frankreich zu uns herüberdringen. Die öffentliche Meinung von Europa ist sehr begreiflicher und ganz gerechtfertigter Weise gegenwärtig auf Frankreich nicht gut zu sprechen. Leider haben aber die Journalisten von jeder den großen Fehler, sich um die Meinung des Auslandes wenig oder gar nicht zu kümmern; sie lesen keine fremden Zeitungen, sonst würden sie bald erfahren, wie übel es in den Augen der Welt um sie bestellt ist und wie der Abscheu, den man vor der Pariser Commune empfindet, kaum stärker ist als das Mißtrauen, das uns das gesammte Frankreich einflößt. Die Franzosen sind noch nicht im Stande gewesen, allen ihren Verpflichtungen gegen Deutschland nachzukommen; die Zeit, die man ihnen dazu läßt, haben sie deutscher Gnade zu verdanken; wie es ebenfalls nur ein Act deutscher Gnade ist, daß 150,000 Franzosen sich haben um Paris concentriren dürfen, um die daselbst ausgebrochene Revolution zu bekämpfen. In diese Lage hat die französische Regierung sich selbst gebracht durch ihre versöhnliche Föderungspolitik. Der Admiral Saisset, indem er die treugebliebenen Nationalgarden entwaffnen ließ, der General Vinoy, indem er die Forts ausgab, die Deputirten von Paris, indem sie von Paris nach Versailles Vorkasien herüber und hinüber trugen, die Maires von Paris, indem sie sich zu Zwischenhändlern der Commune machten, die Delegirten aller Art und Farbe, indem sie in Versailles gegen den Bürgerkrieg predigten, haben sämmtlich — und wahrscheinlich mit der besten Absicht von der Welt — Frankreich Schritt für Schritt in die demüthigendste und gefahrvollste Lage gebracht. Wie soll sich nun das Land aus dieser Krise retten? Hierzu giebt es ein einziges Mittel: treues Festhalten an der Nationalversammlung und energische Unterstützung dieser Versammlung, die noch die einzige Lebenskraft des Landes vertritt. Diese Versammlung hat allerdings auch ihre erheblichen Fehler und Schwächen; es mangelt ihr an Erfahrung, sie ist durch Parteien gespalten, denen es an Führern fehlt, sie besitzt nicht Energie genug, um ihrer souveränen Gewalt Achtung, ihrem Willen Nachdruck zu verschaffen. Trotz alledem bleibt dem Lande doch nichts übrig, als sich dieser Versammlung anzuvertrauen, die sich ihrerseits auf die Provinzen stützen muß, von denen sie gewählt ist und die sich nach Frieden, Ordnung und Ruhe sehnen. Nächstdem kann diese Versammlung, die Alles in sich schließt, was Frankreich noch an politischen Capacitäten besitzt, nicht verantwortlich gemacht werden für die Leichtfertigkeit, mit welcher man Paris den Händen der Communisten überlassen hat. Man macht der Versammlung den Vorwurf, daß sie reactionär sei

— meiner Meinung nach kann man aber Männern gegenüber, wie Delescluze, Piat, Cluseret und Consorten, gar nicht reactionär genug sein. Nein, der einzige Vorwurf, der die Versammlung trifft, ist: daß sie den Wünschen des Landes nicht genug Rechnung getragen hat; sie war in Bordeaux zusammengetreten, nicht allein um den Frieden zu schließen, sondern auch, um der heillosen Wirthschaft des Herrn Gambetta und seiner Companie ein Ende zu machen. Die Völker sind wie einzelne Individuen, sie beurtheilen die Bäume nach ihren Früchten; so wird die dritte Republik im Geiste des französischen Volkes ewig verweht bleiben mit der Erinnerung an militärische Schmach und an tausendfachen Unheil aller Art. Die Nationalversammlung hat sich großmüthig gezeigt gegen die Männer, die vor ihr die Gewalt in Händen hatten; sie hätte die Macht und das Recht gehabt, streng zu sein, sie ist es nicht gewesen, weil man ihr mit dem Phantome des Bürgerkrieges drohte. Trotzdem ist dieser Bürgerkrieg entbrannt, und zwar viel schrecklicher als die düsterste Phantasie es sich hätte einbilden können. Man hat es aller Welt recht machen wollen und hat dadurch Niemanden befriedigt. Wenn Frankreich nun nicht in sich selbst die Kraft findet, seine Geschicke zu regeln, so werden fremde Hände dieses Geschäft besorgen müssen; wenn Europa sieht, daß die Herrschaft der Nationalversammlung in Frankreich immer nur zu Katastrophen führt, daß das eigene Volk nicht zu seiner Versammlung steht, so ist für Frankreich an eine nationale, freie und constitutionelle Monarchie nicht zu denken und das Land kann sich nur wieder auf die bonapartistische Diktatur vorbereiten.

Tagesgeschichte.

Sachsen. Die Sächsische Bank zu Dresden hat die Chemnitzer fünfprocentige Stadtsanleihe von einer Million Thaler übernommen, und wird dieselbe in den nächsten Tagen zum Course von 97 1/4 % hier und bei ihren Filialen zur öffentlichen Subscription auslegen.

— Wie die „Dr. R.“ vernehmen, ist nunmehr die Erweiterung der Kettenstahlfabrikation, die bisher an der sächsisch-böhmischen Grenze ihren Endpunkt hatte, von Schandau bis Melnik seitens der Prager Dampfschiffahrts-Gesellschaft definitiv und zwar derartig beschlossen, daß noch in diesem Jahre ein Theil dieser Linie betriebsfähig wird. Die hierzu nöthigen Ketten sind in England bestellt und die zugehörigen Ketten dampfer der Schiffbau-Anstalt von Otto Schlich in Dresden in Auftrag gegeben worden, welche letztere Firma zur Zeit noch zwei andere Ketten dampfer für die untere Elbe zwischen Dresden und Magdeburg im Bau hat.

Leipzig, 4. Mai. (L. Ztbl.) Infolge des langandauernden Regenwetters sind die Flüsse in unserer Stadt und ihrer Umgebung beträchtlich angeschwollen und hat das Wasser überall die Hochfluthfarbe angenommen. Die Landleute fangen an, sich lebhaft wegen der herrschenden ungünstigen Witterungsverhältnisse zu beklagen und soll die Feldbestellung wesentlich dadurch gehemmt werden.

Aus Chemnitz vom 5. Mai berichten die „Elb. Nachr.“: „Vor einigen Tagen ist eine hier bekannte weibliche Person, Inhaberin einer sogenannten Weinhandlung, gefänglich eingezogen worden, und zwar wegen Mordversuchs gegen ihren Ehemann. Wie man vernimmt, soll Eifersucht das Motiv hierzu gewesen sein; auch verspricht die vermutlich stattfindende öffentliche Schwurgerichtssitzung interessant zu werden.“

In der Wohnung des Gymnasiallehrers Dr. To-

bius in Zittau wurde in einer der vergangenen Nächte das im Stubzimmer befindliche Schreibpult gewaltsam erbrochen und die Gymnasialschulgeldkasse mit dem Betrage von 450 Thln. entwendet.

(Unglücksfälle.) Am 1. Mai sind in Seitendorf bei Zittau die dem Gutbesitzer C. G. Burkhardt gehörigen Wohn- und Wirthschaftsgebäude total niedergebrannt. — Am 3. kam im Bahnhof zu Prießewitz ein Arbeiter zwischen die Puffer zweier zusammenschlagender Lowries und erlitt dadurch so erhebliche Quetschungen, daß er bald darauf starb. — An demselben Tage fiel in Rottwerndorf bei Pirna der Fuhrmann Heymann von einem Wagen und wurde so unglücklich überfahren, daß er schon auf dem Transporte nach dem Krankenhaus seinen Geist aufgab.

Preußen. Berlin, 8. Mai. Der Reichstag nahm in seiner heutigen Sitzung in zweiter Lesung das Gesetz an, wonach das norddeutsche Strafgesetzbuch für das deutsche Reich vom 1. Januar 1872 an in Wirksamkeit tritt. Ferner nahm der Reichstag in zweiter Lesung den Gesetzentwurf, betreffend die Kriegsgeldmünze für das Reichsheer, mit einem Amendement des Abg. v. Bernuth an, statt des Reichsgeldmünzen-Actes vom 1. März 1870.

— Das General-Postamt hat die Postanstalten darauf aufmerksam gemacht, daß der Mißbrauch mit der Beförderung von Gegenständen wie Cigarren, Tabak, Kaffee, kleineren Wärsen, Wurstaabschnitten, Brodabschnitten u. s. w. als Einlage von gewöhnlichen Feldpostbriefen wieder überhand nehme; ebenso mehren sich die Fälle, in welchen einzelne Correspondenten die Vorschriften wegen Beschränkung des Gewichtes gewöhnlicher Feldpostbriefe auf 4 Loth durch gleichzeitige Absendung mehrerer Briefe im Gewicht bis zu 4 Loth an einen und denselben Empfänger zu umgehen suchen. Die Postanstalten sind angewiesen, unbedingt alle Sendungen zurückzuweisen, welche wie nach Form und sonstiger Beschaffenheit, so besonders mit Rücksicht auf ihren Inhalt zur Beförderung als Briefe sich nicht eignen und dem Mißbrauche gleichzeitiger Absendung mehrerer Briefe mit aller Energie entgegenzuwirken.

— Die beim Berliner Stadgericht erhobene Klage der rumänischen Regierung gegen Dr. Stroudberg, Graf Lehndorf, Herzog v. Uffst zc. lautet auf 7 1/2 Millionen Thaler. Das Gericht hat einen Kosteneinschuß von 17,000 Thaler verlangt. Der Proceß wird natürlich Jahre lang dauern, und inzwischen erhalten die Befiger der Obligationen — nichts.

Frankfurt a. M., 7. Mai. (Fr. Z.) Die erste Sitzung der Conferenz des Fürsten Bismarck und Jules Favre's dauerte gestern von 1 bis 1/2 Uhr Nachmittags, die zweite von 8 Uhr Abends bis 12 Uhr Mitternacht. Heute soll das Schlussprotokoll dieser Verhandlungen unterzeichnet werden.

Oesterreich. Wien. Die Erzherzogin Maria Annunziata, Gemahlin des Erzherzogs Karl Ludwig, Bruders des Kaisers, ist am 4. Mai gestorben. Die Erzherzogin war eine Tochter des verstorbenen Königs Beider Sicilien, Ferdinand's II., und geb. am 24. März 1843.

Nicht ein gewöhnliches Aufsehen erregt in Bodenbach ein Eisenbahndiebstahl, der einem dortigen Bahnbeamten zur Last gelegt wird. Letzterer soll sich auf einen bereits im Gange befindlichen Eisenbahnzug geschlichen und eine als Frachtgut aufgebundene Reisetasche, in der ein hoher Geldbetrag befindlich, entwendet haben, und darauf mit der Tasche vom Zuge heruntergesprungen sein. Zum Glück hat der Packermeister noch rechtzeitig den Abgang der Tasche bemerkt und dadurch, daß er den Zug zum

Feuilleton.

Der Geächtete.

Erzählung von Eduard Gottwald.

(Fortsetzung).

In dem großen Audienzsaale des Grimmenstein empfing zwei Stunden später der Herzog, umgeben von seinen Räten und Kriegshauptleuten, den kaiserlichen Herold, den ein schwarzer Sammetrock gleich einem Messgewande, reich mit Goldstoff geziert, schmückte; auf dem Bruststück prangte in reicher Stickerei der Reichsadler, auf der Rückseite der Reichsapfel, sein Haupt bedeckte ein Sammetbart, in der rechten Hand trug er den weißen Heroldstab, in der linken einen großen Achsbrief des Kaisers.

„Was bringst Du mir?“ fragte der Herzog, dem Herold mit ernster Würde entgegenreichend.

„Einen Absagebrief und Anündigung der kaiserlichen Ungnade. Johann Friedrich, Herzog zu Sachsen, Du bist geächtet von Kaiser und Reich!“ entgegnete feierlich der Herold und überreichte die Achsbriefe dem Herzoge, während diese unheilvolle Nachricht entmuthigend auf die Umgebung des Fürsten einwirkte.

Doch mit der Ruhe eines Mannes, der sich seiner Schuld bewußt ist, nahm Johann Friedrich die Achsbriefe entgegen und sprach: „Ich weiß mich vor kaiserlicher Majestät seiner Ungnade zu versehen, und habe dem Kaiser Zeit meines Lebens nichts zu wider gethan, sondern allen schuldigen Gehorsam geleistet, und bin auch fernerhin erduldig, kaiserlicher Majestät unterthänig und gehorsam zu sein. Ist es aber, daß des Kaisers Majestät mir ungnädig ist, so kann ich leicht die Duell dieser Ungnade errathen, die mich höchlich befremdet, denn ich weiß, daß ich dem Kaiser so viel dienen kann, als der stolze Weisner.“

Der kaiserliche Herold trat ab und bald darauf folgte der zweite, ein Junker von der Planig, kaum fünfzehn Jahre alt und mit all dem Pompe gleich dem ersten Herolde ausgestattet, und überbrachte auf gleiche Weise die Erklärung des Churfürsten August, daß dieser vom Kaiser befehligt worden sei, die Reichsacht an dem Herzoge zu vollstrecken.

Spöttisch rubte der Blick Johann Friedrich's, den nun das Schrecklichste betroffen, was zu jener Zeit einen Reichsfürsten treffen konnte, auf diesem, kaum

„Sage Deinem Herrn,“ rief er endlich mit lang verhaltenem Grimm, „daß ich mich des Ueberzuges von meinem Vetter zwar nicht versehen, daß ich aber geschlagen und gekocht, gebaden und gefotten hätte, er solle kommen und mit mir Mahlzeit halten, ihm soll geschehen, was er sucht.“ — „Hier nimm,“ fuhr er dann in ruhigerem Tone fort, als der Herold ängstlich verlegen sich nach der Thüre wendete, „nimm dies als Lohn Deines Vortrages, und zeige es Deinem Herrn, wenn Du heim kommst, was für Münze ich schlage,“ und dabei drückte er demselben zwanzig seiner neugeprägten, jetzt so seltenen Ducaten in die Hand, welche dem Kaiser und Churfürsten zum Hohne, als Avers im Kautenfranze der Umrandung die Churgeschwenter und als Monogramme H. H. K. (Herzog Hans Friedrich Churfürst) zeigten, während der Revers das vollständige herzogliche sächsische Wappen trug.

Beide Herolde wurden reichlich bewirthet und dem kaiserlichen noch 50 Thaler als Ehrengeschenk eingehändigt, worauf sie noch desselben Tages die Stadt verließen.

So waren denn die Würfel gefallen: Der Herzog Johann Friedrich der Mittlere war ein Geächteter, gleich Grumbach und dessen Anhang, und während seinem nächsten Verwandten, dem Churfürsten August I. die Vollziehung der Reichsacht übertragen worden war, dessen Heeresmassen, vereinigt mit den Hilfstruppen der Bischöfe Frankens, Gotha näher rückten und immer enger umschlossen, wurden auf einem der merkwürdigsten Landtage zu Saalfeld, den 4. Januar 1567, welchen des Geächteten Bruder, Johann Wilhelm, allein ausschrieb, laut kaiserlichen Befehls die Unterthanen Johann Friedrichs ihres Eides und ihrer Pflicht entlassen und diese nebst den weimarischen Landen an den Herzog Johann Wilhelm verwiesen, der sich dahin erklären mußte, daß für die Kriegskosten der Achtsvollstreckung zu decken.

Mehrere Tage dauerten die Verhandlungen, und lange schwankten die Unterthanen zwischen der Treue gegen ihren Herrn und dem Gehorsam gegen den Kaiser. Als aber der Herzog Johann Wilhelm selbst nebst einem kaiserlichen Herold und zweier churfürstlicher Commissarien unter die versammelten Stände trat, als der kaiserliche Herold Johann Friedrichs Unterthanen von Eid und Pflicht losjähle und der Herzog durch den churfürstlichen Commissar, Dr. Lindemann, des Kaisers Befehl als rechtmäßig einschärfen ließ, da stieg die Furcht vor der Ungnade des

Kaisers, welcher mit Kriegsvölkern die sämtlichen Lande zu überziehen drohte, über die Treue gegen den Geächteten. Die Stände huldigten dem Bruder des Herzogs und sandten an den von Allen Verlassenen die trostlose Nachricht, daß er ihrer Untreue nicht zürnen möge, da sie der Gewalt hätten weichen müssen.

Schlag auf Schlag trafen nun die Hiobsposten auf dem Grimmenstein ein, und der Herzog, der nichts mehr sein nennen konnte als Gotha und sein festes Schloß, mußte sogar noch die härtesten Kränkungen erfahren, daß sein eigener Bruder in den ersten Reihen seiner Feinde stand, der auf sein Bitten, ihm zu helfen in seiner Noth mit Geld und Kriegsteuten, Unterwerfung und Gehorsam gegen den Kaiser anempfahl.

Ein böser Geist zog nun in das Herz des bei all seinen Fehlern und Schwächen gutmüthigen Fürsten; thätiger als je betrieb er in Stadt und Festung die Verteidigungsmaßregeln, entschlossen, es aufs Aeußerste kommen zu lassen.

Auf seinen Befehl ward die Brähler und Erfurter Vorstadt niedergeworfen und die Häuserreihen seiner friedlichen Bürger der Erde gleichgemacht. Erhöht wurden die Wälle des Grimmensteins und der Stadt, erweitert der Platz um die Festung, welche in der Mitte der Residenz auf deren höchstgelegener Stelle sich erhob, und wildes kriegerisches Leben herrschte in deren Zwingern. — Tag und Nacht führten Hunderte von Wagen, auf Straßen, welche von der Executionsarmee noch nicht abgesperrt waren, Lebensmittel in die Stadt, aber während das Landvolf dem herzoglichen Aufgebote theils gutwillig, theils gezwungen zahlreich Folge leistete und in dichten Schaaren wohlbewaffnet in die grängste Stadt zog, leisteten der Heeresfolge von 300 adeligen Insassen nicht mehr als 20 Gehorsam. — Weinend trennten sich in Gotha Frauen, Kinder und Greise von den Ibrigen; denn Alles, was kriegerisch gefunden wurde, mußte an den Wällen und Gräben arbeiten, und die Fuhrwerke, welche Lebensmittel zur Stadt gefahren, füllten sich mit Flüchtenden, welche Schutz und Sicherheit in den nächstgelegenen Städten und Dörfern suchten. — Doch se stürmischer der Herzog zur Verteidigung in Schloß und Stadt antrieb, je allgemeiner wurde unter den Bürgern und der Besatzung die Muthlosigkeit. Die Nachricht, daß der Herzog geächtet sei, hatte sich wie ein Lauffeuer bis in die ärmste Hütte verbreitet, und noch einmal wagten die treuesten Diener des Herzogs, vereint mit der Geistlichkeit und dem Magistrat der Stadt, die Bitte an ihren machtlosen Herrn und Fürsten, sich dem Kaiser zu unterwerfen und die Geächteten auszuliefern; aber hart ließ sie der Herzog an, und nannte ihre Bitten verrätherischen Frevel, jedem mit Gefängniß und Tod drohend, der noch ein Wort zu sprechen wage von Unterwerfung.

In Ungnade fielen der Dheim Jutta's, der Hofmarschall von Götsfahrt, Veit von Dbernitz, Heinrich von Erfa, Ruprecht von Trusch, Dr. Hulm und die Magistratspersonen, und außer Grumbach und dessen Anhang durfte Niemand mehr dem erbiterten Fürsten nahen. — Immer enger umschloß dagegen das Executionsheer die bedrängte Stadt. Plündernd hausten die feindlichen Kriegsvölker in den schutzlosen Städten und Dörfern, denn nicht Ernst schien es dem Churfürsten zu sein, mit dem Sturm auf die Stadt, als hoffe er noch auf Unterwerfung. — So vergingen in kraftverzehrender Unthätigkeit Wochen und Monate, und der März des Jahres 1567 war gekommen, ohne daß ein entscheidender Schritt von Seiten der Belagerer oder der Belagerten gewagt worden wäre. — Eiserne Sirene hielt die Bürger und Kriegsteute in Gotha in Furcht und Gehorsam, und in den Gemächern der Hofburg herrschte eine unheimliche Stille. Mit Befremden und Entsetzen sah man häufiger als je einen Mann in der Nähe des Herzogs offen umherschreiten auf den Wällen und in den Zwingern des Grimmensteins, „den Scharfrichter“, dem alle schre auswichen; in schweren Ketten lag des Herzogs Geheimschreiber, des Berraths prinlich angeklagt, und zur Unterzeichnung lagen dem Herzog die Todesurtheile der treuesten seiner Diener vor, welche noch einmal es gewagt, auf die Auslieferung Grumbach's und seines Anhangs zu dringen. Mehr als je negten bittere Thränen des Kammers das Lager der Herzogin Elisabeth, die nur in verschwiegener Nacht es wagte, in Thränen Veränderung ihres tiefen Leidens zu suchen, und seufzend gedachte Jutta von Breitenbach der vergeltlichen Bitten ihres Geliebten, dessen trübe Bilder, welche er ihr vom gothaischen Fürstenhofe entworfen, immer wahrer und drohender ins Leben traten.

In dem oberen Gemache des riesigen Thurmes der Festung Grimmenstein stand die Herzogin Elisabeth mit Jutta von Breitenbach, von dem blaffen Kammerpagen Hansel Tausendschön geleitet, um zum ersten Male sich zu überzeugen, welche gewaltige

sofortigen Halten gebracht, zur Wiedererlangung der Tasche und zur Ermittlung des Diebes beigetragen. Die Tasche war, als sie an der Wöschung gefunden wurde, bereits ihres baaren Inhalts beraubt, doch soll auch legierter wieder zur Stelle geschafft worden sein.

Italien. Turin, 4. Mai. Die Polizei hat eine weitverzweigte Verschwörung der „Internationalen“ entdeckt. Wie verlautet, waren in Turin, Genua, Mailand, Livorno, Bologna und Rom Aufstände vorbereitet, welche gleichzeitig losbrechen sollten. In Bologna wurde Petroni, der Redacteur des Mazzini'schen Journals „La Roma del popolo“, verhaftet. Eine Hausdurchsuchung soll angeblich compromittirende Papiere, die auf eine beabsichtigte Erhebung der revolutionären Partei deuteten, ergeben haben.

Frankreich. Versailles, 4. Mai. Die „Agence Havas“ meldet: Vergangene Nacht hat der General Lacretelle Moulin-Saquet genommen, wobei die Föderirten einen Verlust von 150 Todten erlitten. Der Ort mußte jedoch, weil er dem feindlichen Feuer zu sehr ausgesetzt war, wieder geräumt werden, wobei die Regierungstruppen 10 Kanonen und 300 Gefangene mit sich fortführten. Das Geschütz- und Gewehrfeuer dauert fort, ohne daß es bis jetzt zu einem bedeutenden Zusammenstoße gekommen ist.

Paris, 5. Mai. Ein Decret der Commune verfügt die Aufhebung des politischen und des Amtseides. — Einem Berichte des Obersten Kossel zufolge hat ein Detachement der Versailler Truppen in letzter Nacht Moulin-Saquet überrumpelt und 6 bespannte Geschütze fortgeführt. Der Ort wurde sofort von den Föderirten wieder besetzt. Der Bahnhof von Clamart ist von den Föderirten wieder genommen worden. Das Schloß Issy wurde von den Versailler Truppen geräumt.

Wie man aus Versailles vom 5. Mai telegraphirt, werden neue Versuche der republikanischen Liga zur Herbeiführung einer friedlichen Verständigung als gänzlich aussichtslos betrachtet. Der Kampf vor Paris dauert inzwischen fort und beschränkt sich hauptsächlich auf Beschießung der südlichen Forts, von denen Issy bereits in einen Trümmerhaufen verwandelt ist. Wenn man hört, daß die Versailler nunmehr 128 Batterien um Paris errichtet haben, darunter 62 Batterien mit Positionsgeschützen und 300 Geschütze, so möchte man erwarten, daß die geschloßenen Forts der 3. April während des Kampfes noch immer fehlen, wenn man nicht wüßte, daß diese zahllosen Telegramme aus Paris und Versailles größtentheils auf Klunkerei und Täuschung beruhen. Bei diesem ewigen Schwichen thun sich die Pariser und Versailler gegenseitig nicht sehr weh, sonst müßten ja — man vergegenwärtige sich nur die Berichte aus der deutschen Belagerung — die Verluste nach Zehntausenden zählen. Die Telegramme sprechen von zahlreichen Nachgeschichten, die eben nur in einem blinden Hineinknallen ins Blaue, oder vielmehr ins Schwarze bestehen. Man wird sich erinnern, daß die deutschen Berichte oft von der lächerlichen und nutzlosen Munitionsverschwendung der Pariser Forts sprachen; diese Verschwendung wird jetzt womöglich verzehnfacht. Die drei Tage stattfindenden Scharmügel werden, um das Publikum zu befriedigen, und — die von den Deutschen hart mitgenommene „Gloire“ etwas zu repariren, aufgepaßt und zum höheren Ruhme Frankreichs zugesugt. Da liest man in französischen Blättern von „Schlachten“ bei Issy, Meudon etc., die aber gar nichts zu bedeuten haben.

Paris, 7. Mai. Die „Agence Havas“ meldet: Eine Versailler Reconnoissance wurde gestern in der Nähe vom Fort Montrouge von den Föderirten zurückgewiesen. Bei Issy fand ein Vorpostengefecht statt. Die Regierungstruppen nahmen eine Bataillon und haben in der Avenue-de-la-grande-Armée auch noch Terrain gewonnen.

Paris. Im Stadthause fand am 2. Mai unter großer Feierlichkeit die Bewaffnung der zur Verteidigung der Barrisaden bestimmten Bürgerinnen statt. Felix Pyat führte bei dieser Gelegenheit natürlich den Vorschlag. Eine andere Anzahl Pariser Bürgerinnen hat an den Mauern von Paris einen Aufruf anschlagt lassen, worin sie sich an Paris und Versailles wenden, damit man einen Waffenstillstand bewillige. Sie sagen, sie könnten nicht länger mehr die furchtbar körperlichen und geistigen Leiden ertragen, die jetzt seit 8 Monaten dauerten.

— Das amtliche Blatt der Commune erklärt das Gerücht von der Verwundung Kossel's für unbegründet. Es sind Unterhandlungen wegen einer Waffenruhe eingeleitet, welche den Bewohnern von Issy, Vanves und Montrouge gestatten soll, ihre Wohnungen zu räumen.

Nacht man aufgeboten hatte, um Gotha zu erobern und den Herzog gefangen zu nehmen.

Tief unter ihnen lagerten in den mit Baracken bedeckten Zwingern 4 Bataillone Fußvolf, während gegen 4000 der gewordenen Truppen in der Stadt und auf den Wällen derselben campirten. Von Zeit zu Zeit tönte Kanonendonner von den Wällen des Grimmensteins und der Stadt zu den bangenden Frauen herauf, und die Kugeln der Geschütze flogen alle nach dem Dorfe Goldbach zu, wo Prunkzelle mit flatternden Fahnen verstanden, daß hier das Hauptquartier des Churfürsten war, dem zur Seite sich die Zelte der Herzöge von Sachsen, Meining und Brandenburg befanden. Vom Galgenberge rechts bis zum Heiligenkreuzberge hin lagerte Seinsheim mit dem fränkischen Kriegsvolke, auf den Höhen des Seeberges wehten die Banner des Grafen von Schwarzburg, während von Siebenlehn bis Hochheim hin die sächsischen Kriegsvölker sich ausbreiteten. Mehr als 8000 Reiter und 40,000 Mann Fußvolf umlagerten Gotha, denen trotzig von Festung und Stadt 212 Geschütze entgegen starrten, mit einer Besatzung, deren Stärke hinreichend war zur Vertheidigung Gotha's und der Hofburg.

Lange bestete Jutta ihren Blick auf das Hauptquartier des Churfürsten; ihr Herz pochte fieberhaft stürmisch, denn sie wußte, dort wo die mächtigen Banner mit den Churfürstlichen Panzerreitern, und doch, als rief sie ihre innere Stimme zu, daß nicht dem Grauel der Verwüstung, welche eine eroberte Stadt treffen, Gotha anheimfallen würde, sprach sie tröstend zur Herzogin, welche mit träben, bangen Blicken auf das Lager der Feinde hinblickte: „Habt Muth, hohe Herrin! Nicht möglich schreit es mir, daß es bis zum offenen Kampfe kommen kann. Gewiß noch ein Weg der Rettung wird sich uns zeigen; denn zu fest ist diese Burg, als daß der Feind nicht fürchten sollte, zu viel daran zu setzen!“

„Sie werden verrathen, dessen Brod sie essen!“ rief Tausendtschön mit dumpfer Stimme und wies auf das im Zwinger lagernde Kriegsvolk, „denn der Verrath ist unter ihnen und öffnet dem Feinde die Thore!“

„Komm, Jutta,“ sprach seufzend die Herzogin, „mir wird unheimlich hier beim Knaben,“ und die Frauen wollten das Thüringermach verlassen, als ein fürchterlicher Donnerschlag den Bau des Felsenschlosses erschütterte. Ein Blitz flammte weit über die Festung hin und ein tausendstimmiger Schrei des Entsetzens tönte aus der Stadt empor, während eine schwarze schwere Dampfwohle sich über Gotha lagerte. Dymmächtig sank der Engelseher zu den Füßen der zitternden Frauen, die entsetzt an die Eisenstäbe der Fenstergitter sich klammerten; die Brems, eines der größten Geschütze damaliger Zeit, welche die Stadt Bremen einst dem Vater des Herzogs geschenkt und die über 50 Pfund schoss, war gesprungen, und seltsam, nicht einer von der Mannschaft, welche dies Geschütz bedienten, wurde bei diesem Unfall verwundet, aber zertrümmert fand man alle Fenster in den Zimmern des Herzogs und Grumbach's. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Ueber einen raffinierten Gauner, welcher im Laufe der letzten Zeit auch das Königreich Sachsen unsicher gemacht hat, erhält das „Leipziger Tageblatt“ folgende nähere Mittheilungen: Hugo v. Sennefeld aus Freiberg (so nennt sich der Industrieritter), 24 Jahre alt, hatte sich im März d. J. circa 14 Tage lang in einem Gasthause zu Frankfurt a. M. aufgehalten und sich für einen Studenten der Medicin, in Heidelberg studirend, ausgegeben. Er machte in dieser Zeit die Bekanntschaft eines Mädchens aus Baiern, erzählte dieser viel aus Nürnberg und gab ferner an, daß sein Vater in Freiberg in Sachsen wohne und Director der königlichen Hüttenwerke sei. Er selbst sei bei den letzten Unruhen in Zürich theilhaftig gewesen, habe dabei einen französischen Offizier tödtlich verletzt und deshalb von da flüchten müssen. Durch seine Vorspiegelungen, die er durch gefälschte Briefe aus Freiberg zu verstärken wußte, brachte er das Mädchen so weit, daß sie ihm 250 Gulden ließ, mit welchen er sodann am 30. März sich von Frankfurt angeblich nach Heidelberg entfernte, um dort sein Examen zu machen. Er forderte dabei das Mädchen noch auf, ihm poste restante Heidelberg zu schreiben, was sie auch gethan hat, und übergab ihr vor seiner Abreise noch einen Wechsel über 1500 Fl., ausgestellt von ihm auf Richard v. Sennefeld, Director der k. sächs. Hüttenwerke in Freiberg, zahlbar bei Hammer & Schmidt in Leipzig, mit der Weisung, diesen Wechsel sofort zum Incasso nach Leipzig zu senden. Als nun dieser Wechsel von Hammer & Schmidt zurückkam, weil v. Sennefeld in Freiberg nicht bekannt sei, ergaben die jetzt auf Privatwegen angestellten Nachforschungen, daß der angebliche Senne-

feld sich in der letzten Zeit in der Schweiz aufgehalten hatte und zwar unter dem Namen eines Barons v. Duplandsky. Er scheint namentlich in Zürich sehr gut bekannt, zuletzt aber in Bern gewesen zu sein und hat auch dort überall Schwindelereien verübt. Während der letzten Osterfeiertage hat sich der Gauner in Wittweida unter dem Namen eines Rittergutsbesizers „Francisco v. Duplandsky aus Lublin“ aufgehalten, daselbst Zutritt in wohlhabenden Familien zu erlangen gewußt und sich mit der Schauspielerin Helene Hanisch verlobt, letzterer auch 150 Thlr. abgeschwindelt, und ist mit derselben nach Italien abgereist, wo er von Verona aus den in Wittweida wohnhaften Stiefvater der Hanisch auch noch um 200 Thlr. zu pressen versucht hat, was ihm jedoch, da bereits Verdacht vorlag, nicht gelungen ist, vielmehr ist er auf desfallsigen telegraphischen Antrag in Verona festgenommen worden.

Die älteste Kirchengängerin, welche am Charfreitage in Berlin zum Abendmahl gegangen ist, wird nach dortigen Blättern wohl das 96 Jahre alte Fräulein H. sein. Sie liest und arbeitet noch ohne Brille die feinsten Handarbeiten, wie Häkeln, Sticken, Stricken etc. Sie führt eine höchst regelmäßige Lebensweise, steht des Morgens um 6 Uhr auf, arbeitet den Tag über und begiebt sich um 10 Uhr zu Bett. Sie hat zu leben. Wahrhaft rührend ist das gute Einvernehmen, in dem sie zu ihrem Harnachbar steht, die im Alter fast ihr ebenbürtig sind. Seit Jahren wohnt sie schon mit ihnen zusammen. Es ist der 81 Jahre alte Baron von S., der seit seiner frühesten Jugend auf beiden Ohren, in Folge einer Vernachlässigung seiner Kindermagd, taub ist und deshalb auch nur einige Worte mühsam sprechen kann. Der sehr gebildete Mann hat also das ganze Leben sprachlos verbracht. Ihm führt seine Schwester, eine 79 Jahre alte Dame die Wirthschaft. Alle drei, die sehr verträglich mit einander leben, sind mit einander, wie alljährlich, am Charfreitag zum Abendmahl gegangen. Sie repräsentiren ein Alter von zusammen 256 Jahren.

Im Warmbad Wildbad hat die württembergische Regierung für Bleisirte aller Stämme 2 Spitäler zur Benutzung (à 13 1/2 Ager. täglich für Kost etc.) einrichten lassen.

Ein Experiment al künstlicher Ausbrütung von Elbstadchen in diesem Frühjahr in der zu Herrnskretsch von Dr. Anton Frisch errichteten Lachsbrutanstalt unter Leitung des Revierförstere Pokrikowoly mit gutem Erfolge durchgeführt, wobei über dreihunderttausend junge Lachse von einem Pärchen zehnpfündiger Lachse erzielt und in den Fluß gesetzt wurden. Für die Durchführung dieses interessanten Versuches ertheilte die k. k. patriotisch-öconomische Gesellschaft in Prag dem Herrn Pokrikowoly eine Prämie von 100 Fl. Bekanntlich ziehen diese jungen Lachse nach dem Meere, um nach vier Jahren im Gewichte von 12 bis 15 Pfund wieder an denselben Ort zurückzukehren, an dem sie geboren worden, wie dies in England wiederholt durch directe Versuche bewiesen wurde. Man kann mit Zuversicht hoffen, daß die Lachse in Böhmen wieder häufiger werden würden, wenn man jährlich einige hunderttausend künstlich erzogene Lachse in die Flüsse ließe. Vorbereitungen zur Errichtung einer größeren Brutanstalt werden bereits getroffen.

Eine fürchterliche Pulverexplosion ereignete sich am 3. d., wie der Wiener „Pr.“ aus Wr. Neustadt berichtet wird, bei Felsdorf. Zwischen diesem Orte und Theresienfeld, rechts von der Eisenbahn, liegt eine Pulverstampfe, aus der zeitlich Morgens 15 Centner Pulver weggeführt wurden. Kurz darauf (7 Uhr) explodirte der übrige Pulvervorrath, und unter donnerartigem Getöse flog das Gebäude in die Luft. Mittags hatte man neun Leichen der verunglückten Arbeiter hervorgezogen, die meisten bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Zwei Arbeiter wurden schwer verwundet aus dem Schutte gezogen und ins Spital nach Wiener-Neustadt gebracht. Doch werden sie schwerlich am Leben erhalten werden. Es ist noch nicht constatirt, wie viele Personen in der Pulverstampfe zur Zeit der Katastrophe sich befunden haben.

Rhein, 26. April. Wohl selten dürfte es einer Verbrecherin gelungen sein, so oft unter den erschwerendsten Umständen aus Gefängnissen zu entspringen, als dieses bei der hier in unseren Gegenden so berühmtesten Wilhelmine Meyer der Fall ist und nicht geringes Aufsehen erregt. Bereits ist dieselbe zweimal und zwar in den Jahren 1869 und 1870 aus hiesiger Strafanstalt entwischt und hat dabei eine Kunstfertigkeit im Erbrechen von Mauern und Schließern, sowie im Uebersteigen eines gegen 100 Fuß hoch gelegenen Daches bekundet, welche an's Unglaubliche grenzt. In dem Angerburger Kreisgerichtgefängniß wußte sich die Gefangene sämmtlicher Fesseln an Händen und Füßen zu entledigen und alle noch weiteren Hemmnisse ihrer Flucht überwindend, davonzulaufen.

Gegenwärtig wird diese Person von dem Kreisgericht zu Darlehmen verfolgt, indem es ihr wiederum gelungen ist, in der Nacht zum 12. April aus dem dortigen Gefängniß auszubrechen. Nach einer Bekanntmachung des Darlehmer Kreisgerichts gehört Wilhelmine Meyer seit ihrer letzten Flucht einer weit verzweigten Diebhand an, welche in letzter Zeit über 40 Diebstähle ausgeführt hat.

In Lyon brannte am ersten Ostertage eins der schönsten Gebäude der Stadt, in dessen unteren Räumen das Café de Paris sich befand, ab. Der Verlust wird auf 600,000 Franco geschätzt. Sechs Pompiers, ein Juave und ein Matrose sind beim Löschen getödtet, Andere wurden verwundet, einige lebensgefährlich, da schon 15 Minuten nach Ausbruch des Feuers der fünfte und sechste Stock hinabstürzten.

Aus Hamburg eingekandt: Reverend John C. Carr, englischer Pfarrer in Outwood bei Derby schreibt uns, daß die Hoff'schen Malzgertrakt-Fabrikate, aus der Malzgertrakt-Dampfabrerie Neue Wilhelmstr. 1. einem leidenden Mitgliede seiner Familie seit Jahren die außerordentlich heilbringendsten Dienste geleistet haben; er muß sein großes Bedauern ausdrücken über die Mittheilung des Londoner Vertreters des Herrn Hoff, daß der Import des Hoff'schen Heilbiers in Folge des Krieges momentan unterbrochen werden mußte etc. Gewährt und dieser Brief einen Beweis der anerkannten Vorzüglichkeit des Hoff'schen Malzbieres in England, wo es von Ärzten allgemein verordnet wird, so wollen wir bei dieser Gelegenheit nicht unterlassen, auf die durch amtliche Lazaretsberichte aus den Kriegsjahren 1864, 1866 constatirten Heilwirkungen des Hoff'schen Malzgertraktbieres, der Hoff'schen Malz-Gesundheits-Chocolade, wie der schleimlösenden Hoff'schen Malzbonbons hinzuweisen. Auch in dem vergangenen Kriege erneuerten diese echten Malzfabrikate bei Magen-, Lungen- und Brustleiden in erfreulicher Weise in den Feldlazarethen ihre unübertrefflichen Heileigenschaften, die wir selbst von durch die Anwendung derselben gemessenen bairischen Soldaten in den Lazarethen Louis seiner Zeit rühmend hörten.

Reisegelegenheiten.

S.-B. Staats-Eisenbahn. Abfahrt von Krippen (Schandau) nach Dresden: früh 2 U. 30 M., 6 U. 40 M., Vorm. 11 U. 10 M., Nachm. 1 U. 15 M., 4 U. 5 M. u. Abds. 7 U. 5 M.
Abfahrt von Krippen nach Bodenbach: früh 2 U. 5 M., Vormitt. 8 U. 30 M., 11 U. 5 M., Nachm. 1 U. 50 M., 3 U. 30 M. u. Abds. 8 U. 30 M.
S.-B. Dampf-Schiffahrt. Tägl. von Schandau früh 6 u. Vorm. 9 1/2 Uhr nach Dresden, Vorm. 10 1/2 Uhr nach Leitmeritz, Nachm. 12 1/2 U. nach Herrnskretsch, 2 1/2 U. nach Ruzig, Nachm. 2 1/2 u. Abds. 6 U. nach Dresden.

Personenposten nach Sebnitz. Abgang v. Schandau: 9 U. 30 Min. Vorm., 2 U. 45 Min. Nachm. u. 9 U. 15 Min. Abds. Ankunft in Schandau: 5 U. 15 Min. früh, 12 U. Mittags u. 5 U. 30 Min. Abds.

Productenpreise.

Pirna, 6. Mai. Weizen 6 Tblr. — Rgr. bis — Tblr. — Rgr. — Korn 4 Tblr. 5 Rgr. bis 4 Tblr. 8 Rgr. — Gerste — Tblr. — Rgr. bis — Tblr. — Rgr. — Hafer 2 Tblr. 10 Rgr. bis 2 Tblr. 15 Rgr. — Butter 19—20 Rgr.
Chemnitz, 6. Mai. Weizen 5 Tblr. 20 Rgr. bis 5 Tblr. 25 Rgr. — Korn 4 Tblr. 5 Rgr. bis 4 Tblr. 27 1/2 Rgr. — Gerste 3 Tblr. 5 Rgr. bis 3 Tblr. 20 Rgr. — Hafer 2 Tblr. — Rgr. bis 2 Tblr. 15 Rgr. — Butter 22—24 Rgr.
Bautzen, 6. Mai. Weizen 5 Tblr. 5 Rgr. bis 6 Tblr. 10 Rgr. — Korn 4 Tblr. 5 Rgr. bis 4 Tblr. 12 Rgr. — Gerste 3 Tblr. 7 1/2 Rgr. bis 3 Tblr. 15 Rgr. — Hafer 2 Tblr. 5 Rgr. bis 2 Tblr. 12 1/2 Rgr. — Butter 17—19 Rgr.
Cosbau, 4. Mai. Weizen 5 Tblr. 20 Rgr. bis 6 Tblr. 6 Rgr. — Roggen 4 Tblr. — Rgr. bis 4 Tblr. 11 Rgr. — Gerste 3 Tblr. 2 1/2 Rgr. bis 3 Tblr. 9 Rgr. — Hafer 2 Tblr. 4 Rgr. bis 2 Tblr. 9 Rgr. — Butter 17—18 Rgr.

Börse in Leipzig.

Ausl. Lond'or — Tblr. — Rgr. — Pf.
20-Francs-Stück 5 • 11 1/2 • —
Ducaten 3 • 5 • 8 1/2 •
Wiener Banknoten 81 1/2 •

Haupt-Gewinne V. Classe 79. k. k. Landes-Lotterie.

Gezogen am 5. Mai.
2000 Tblr. auf Nr. 5540. 1000 Tblr. auf Nr. 2385 8907 10651 13978 17174 19310 19658 28634 30364 31020 37795 38279 46392 47462 49648 52830 57016 69480 78187 82257 82368 88187 89373 90427 92796.
Gezogen am 6. Mai.
5000 Tblr. auf Nr. 14489 45271 77553. 2000 Tblr. auf Nr. 19064 34661 93612. 1000 Tblr. auf Nr. 4564 7165 12277 13754 18901 21941 23879 25805 28703 35816 37582 41939 51540 60012 60122 63261 70469 75692 77248 78417 79385 83352 88826 89852.

Von dem diesjährigen Geseg. und Verordnungsblatte für das Königreich Sachsen ist das 4. diesjährige Stück erschienen, enthaltend:

- Nr. 28) Verordnung, einige Bestimmungen über das Verfahren in Forststrafsachen 2c. betreffend, vom 11. April d. J.;
- 29) Bekanntmachung, die der Stadt-Kranken- und Begräbnis-Kasse zu Ernstthal bewilligte Ausnahme vom bestehenden Rechte betreffend, vom 11. April d. J.;
- 30) Bekanntmachung, die Bewilligung einer von den Gemeinden Göppersdorf, Ischoppelsbain, Bernsdorf, Beedeln, Fischheim, Streuten, Jöllnig und Seebisgischen für die von ihnen errichtete Spar-Kasse erbetenen Ausnahme von bestehenden Gesetzen betreffend, vom 26. April d. J.,

und liegt zu Jedermanns Einsicht in unserer Kanzlei aus.

Schandau, den 5. Mai 1871.

Der Stadtrath.
Hartung.

Bekanntmachung.

Da in hiesiger Stadt öfters Hunde ohne die am Halsband zu befestigende Marke herumlaufen, so macht man die betreffenden Besitzer darauf ausdrücklich aufmerksam, daß nach § 6 des Gesetzes vom 18. August 1868, alle Hunde, welche außerhalb der Häuser, Gehöfte und sonstigen geschlossenen Localitäten ohne die für das laufende Jahr gültige Marke am Halsbande betroffen werden, durch den Cavalier weggeführt sind und daß, wenn solchergestalt eingefangene Hunde nicht binnen drei Tagen unter dem Nachweise der erfolgten Erlegung von einem Thaler Strafe, insoweit keine Steuerhinterziehung vorliegt, welche letztere mit dem dreifachen Betrage der hinterzogenen Steuer geahndet wird, reclamirt werden, über dieselben zum Besten der hiesigen Stadt- und resp. Armen-Casse verfügt oder nach Befinden mit ihrer Tödtung verfahren werden wird.

Schandau, den 8. Mai 1871.

Der Stadtrath.
Hartung.

Die Manufactur- & Tuchhandlung

von **C. A. Zeitschel**

empfehl **Cattune, Jacquets, Piqué's, Lustres, Popelines, Mohairs, Lama's, Barège, schwarze Seide** zu den billigsten Preisen; ebenso **Gardinen, Möbelstoffe, weiße Damaste, Piqué, Leinen, Shirting, Stangen-Leinen**, und macht ganz besonders auf sein schön sortirtes Lager von **Tuchen, Buckskins & Rockstoffen** in den neuesten Mustern und zu Preisen, die Jedem zum Kaufen veranlassen, aufmerksam.

C. A. Zeitschel, Obergasse 143.

Die Allgemeine Asscuranz in Criest

(Assicurazioni Generali)

versichert bei einem Gewährleistungsfond von:

30 Millionen 407 Tausend 653 Gulden 47 Kreuzer

- a) Waaren, Mobilien, Erntevorräthe u. s. w. sowie, wofern es die Landesgesetze gestatten, Gebäulichkeiten aller Art gegen Feuer-Schaden,
 - b) gewährt Versicherungen auf das Leben der Menschen in der mannigfaltigsten Weise gegen billige, feste Prämien und stellt die Policen in Preussisch Courant aus.
- Die Gesellschaft zahlte im Jahre 1869 für 11,654 Schäden die Summe von 4 Millionen 624 Tausend 852 Gulden und 60 Kreuzer Sc. W.

Zu jeglicher Auskunft und zur Vermittelung von Versicherungen empfehlen sich als Agenten:

C. G. Schönherr in Schandau,
G. Jahn in Pirna,
C. G. Unger in Niederhelmsdorf.

Zu besonders billigen Preisen empfehle mein gut assortirtes Lager von **Bettzeug, Leinwand, Tischtücher, Tafeltücher, Servietten und Handtücher** in Zwilling und Damast:

3/4	breites Bettzeug, quarriert, roth und weiß, die Elle von 3	Ngr. an,
3/4	weiße rein Leinen,	= = = 3 1/2 = =
3/4	weiße Leinwand, rein leinen,	= = = 5 = =
3/4	graue und weiße Handtücher,	die Elle 18 Pf.
8 1/4	Tischtücher, das Stück	= = 16 Ngr.
	Tafeltücher und Gedecke in Damast zu Fabrikpreisen.	

H. Schöne.

Ein Bankhaus

in der Provinz gestattet Geschäftsleuten in Form von **Anweisungen** jeden beliebigen Betrag auf dasselbe zu ziehen sowie **Wechsel** bei ihm zahlbar zu machen.
Adressen wolle man unter **P. W.** Nr. 68 Hofpostamt Dresden restante niederlegen.

Hüte und Mützen in allen nur existirenden Sorten,
Rechte
Prager Glacé - Handschuhe
in allen Couleuren.
Pirna, Markt-gasse 36a.
Gebrüder Süßmilch.

Morgen Donnerstag von
Nachmittag 2 Uhr an wird in
meinem Hause ein fettes
Schwein verpundet, à Pfund 5 Ngr., Wurst
6 Ngr. und Schmeer à Pfund 7 Ngr.
Wadewitz, Musikus.

Achtung!

Einem hochverehrten Publikum von Schandau und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich zu dem seßigen Jahrmarkt wieder mit einer frischen Sendung diverser geräucherter und marinirter

Fischwaaren

eintreffen werde.

Stand: vis-à-vis der Kirche, am Brunnen.

Achtungsvoll

Wenzel Seidel, Fischwaarenhändler.

Elastische

Draht-Matratzen

ohne Rissen von 5 1/2 Thlr. an,
mit Rissen von 6 1/2 Thlr. an,

empfehl als schönes und dauerhaftes Lager

Ernst Lutze

in Neukirch bei Bischofswerda.

Mützen und Hüten

Unterzeichneter empfehl sein Lager von
zur gefälligen Berücksichtigung und sichert höchst billige Preise zu.

A. Wolff, Kürschner.

Musikwaaren.

Da ich nächsten Montag zum Jahrmarkt mit **Harmonikas, Violinen** und anderen Instrumenten, sowie mit deren Bestandtheilen: Saiten 2c. in Schandau eintreffen werde, zeige ich solches den geehrten Herren Musikern und anderen Interessenten hiermit an

C. E. Lehmann aus Pirna.

Der **Bazar, Schreiber-gasse Nr. 1a. 1 Treppe, zu Dresden**, bringt für diejenigen, welche noch nicht Gelegenheit hatten, dieses in seiner Art größte und einzige Geschäft der Residenz zu besuchen, bei jegigem Frühjahr- und Sommerbedarf in Erinnerung. Die Waarenlager des Bazars bestehen:

I. In einem Lager **Tuch** und **tuchartigen Stoffen**, zu Herren-, Damen- und Kinder-garderobe sich eignend, in allen Farben guter und bester Qualität.

II. In einem Lager **Kleiderzeuge** in Seide, Halbseide, Wolle und Baumwolle, in so großer Auswahl, wie sie nirgends gefunden wird.

III. In einem Lager **Leinwand, Tischzeug, Bettzeug** und **Drillich** in Baumwolle, Halb-leinen und Leinen.

IV. In einem vollständigen **Weißwaaren-Lager** aller und jeder Art.

V. In einem Lager **weißer und bunter Gardinen**, sowie **Möbelüberzüge**, die größte Auswahl am hiesigen Plage.

VI. In einem Lager **Tücher** und **Shawls** in aller und jeder Art, sowie viele andere in dieses Fach einschlagende Artikel.

Der seit Beginn des Geschäftes angenommene Grundsatz, nur gute und beste Waaren und niemals leichteste Sorten anzuschaffen, hat das Geschäft während der kurzen Zeit seines Bestehens zu dem lebhaftesten am Plage gemacht.

Ich verkaufe sehr viel billiger wie alle anderen Geschäfte, weil ich nur Partien- und Gelegenheits-Einkäufe mache, und mache niemals prahlende Anzeigen mit Preis-Courant wie andere Geschäftsteure, die nur auf Heranlocken von Käufern berechnet sind.

W. Mendel

alleiniger Inhaber
des Bazars Schreiber-gasse 1a. 1 Treppe, zu Dresden.

Militär-Verein

zu Schandau und Umgegend.

Zu der Sonntag, den 14. Mai d. J. stattfindenden **Fahnenweihe** des **Militärvereins zu Sohnslein**, wozu außer dem hiesigen Vereine, noch gegen 20 andere Militär-Vereine eingeladen sind, werden die geehrten Vereins-Kameraden nebst ihren lieben Frauen und Kindern andurch freundlichst eingeladen, sich an dieser kostenfreien Partie, welche zugleich als diesjährige Landpartie zu betrachten sein dürfte, recht zahlreich zu betheiligen.

Versammlung früh vor 8 Uhr am Vereinslocale, Abmarsch mit Musikbegleitung unter Anschluß der Teischner Deputation Punkt 8 Uhr. Die Vereinszeichen sind anzulegen.

Der Vereins-Vorstand.

Carl Pöche.

Für die, aus Anlaß des Hinscheidens unsers theuern Vaters und Waters,
des Herrn Hauptzollamtsrendant **Schold**, von so vielen Seiten und bewiesene große Theilnahme sagen wir hierdurch unsern innigsten Dank.
Schandau, am 5. Mai 1871.

Die tiefbetrübten Hinterlassenen.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Egler & P. Feuner in Schandau.

Der heutigen Nummer liegt ein Extrablatt bei, enthaltend Anerkennungen über die Heilwirkungen der Goff'schen Malzpräparate bei Gämorrhoidal-, Lungen- und Magenleiden. — Verkauf bei Herrn **Hermann Röhr** in Schandau.

II. Extractum Malthi Hoff.

(In dem medizinischen Werke des Dr. Jacobins unter diesem Titel eingetragen.)

Malz-Gesundheits-Chocolade

des Königl. Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin,

Neue Wilhelmstraße Nr. 1.

Vor bereits hundert Jahren hat der Leibarzt der Kaiserin von Oesterreich Maria Theresia den Wunsch geäußert, für seine hohen Patienten eine Malz-Chocolade zu beschaffen, weil er solche den Magen- und Lungenkranken als Heilmittel verordnen würde; er sei fest überzeugt, dadurch schnelle Heilungen bei dergleichen Kranken, ebenso bei Hämorrhoidal Leidenden und Körper schwachen hervorzurufen. Die Combination war schwer, und untrüglich bis zu Anfang des vorzigen Decenniums, wo sie der Malz-Extract-Fabrikant Johann Hoff in Berlin glücklich herstellte. Die Aerzte erkannten bald ihren Heilwerth und verordneten sie. Der Hospitalarzt Dr. Stenimowski in St. Peterburg erklärte: Die Heilkraft der Johann Hoff'schen Malz-Chocolade ist wahrhaft überraschend, das Publikum ist für dieselbe sehr eingenommen. Bedenkt man, daß Vielen der Kaffee nicht zuträglich ist, die nun in der Hoff'schen Malz-Chocolade nicht nur Ersatz dafür, sondern auch ein Mittel zur vollen Wiederherstellung der angegriffenen Gesundheit, vermittelst Genuß eines höchst angenehmen schmeckenden Getränks, erlangen, so begreift man, wie das Publikum auf den Gebrauch dieser Malz-Chocolade einen so großen Werth legt. — Sie ist das intensivste Unterstützungsmittel der Malz-Extract-Curen, das beste Frühstücksgetränk für kranke und tonischer Hodeiten, Geßinnen und gut stinierter Personen aller Stände; sie ist rein, unerschöpflich und dennoch billig. — Die Fabrik in Berlin, Neue Wilhelmstr. Nr. 1, ist in unausgesetzter Thätigkeit.

Anerkennungen und Dankadressen der Genesenen:

Die Wiener Medizinische Zeitung: So wie bei den Nahrungsmitteln im gewöhnlichen Leben eine Abwechslung eintreten muß, so empfiehlt sich diese auch bei den Heilmitteln: Malz-Extract-Gesundheit oder Malz-Gesundheits-Chocolade. Die Letztere ist besonders als Frühstücksgetränk, an Stelle des Kaffees, einzunehmen; das Malz-Extract später, und zwar noch dem Besitze des Kranken, entweder warm oder kalt. So abwechselnd genossen, kann derjenige Leidende, welcher wegen seiner geschwächten Verdauungsorgane keine feste Speise mehr ertragen kann, sich lediglich durch den Genuß der höchst leicht verdaulichen Malzheilmittel ernähren, stärken und mit der Zeit die Krankheit überwinden. Das eigentliche Heil-Specimen liegt im Malz, und deshalb participiren das Malz-Extract und die Malz-Chocolade etwa gleichmäßig an der Kräftigung des Kranken. Wie verwahren und jedoch vor der Auffassung, als ob jedes Malzpräparat die therapeutischen Eigenschaften der Hoff'schen besäße, da eben nicht jedes Fabrikat das Verhältniß zur Herstellung eines praktisch brauchbaren Heilmittels hat — wir sprechen lediglich von den Johann Hoff'schen Malzfabrikaten, welche der Fabrik desselben in Berlin entstammen.

Dr. Sauer Mitglied der k. k. medizinischen Fakultät in Wien sagt: Die Hoff'schen Malzfabrikate wirken beruhigend, auflockernd, reinigend und ganz eminent stärkend. In Folge dieser Eigenschaften werden sie ihre Verköstlichkeit bei allen Brust-, Blut- und Unterleibskrankheiten, insofern letztere in Verstopfungen und dadurch bedingten Stuhlbeschwerden bestehen, bewähren.

Wenn man bedenkt, welche riesige Anzahl von Menschen, vorzüglich in Wien, mit größeren oder kleineren Brustaffektionen behaftet sind, oder an Blutleere laboriren, dann kann man erst die Wohlthätigkeit der Hoff'schen Fabrikate recht ermessen.

Die kleine katarrhalische Affektionen, rheumatische Anfälle, Husten werden die Hoff'schen Malzfabrikate gründlich und schnell heilen. Schwerere Brustkrankte, die an Tuberkulose, Luftröhrenschwindel, Emphysem etc. leiden, werden, wenn die Krankheit einen chronischen Charakter angenommen hat, bei sonstiger entsprechender Lebensweise, durch den fortgesetzten Genuß der Malz-Heilmittel, nicht nur eine unendliche Linderung ihrer Leiden erzielen, sondern, wenn auch keine radicale Heilung mehr möglich ist, ihre Lebensdauer um eine bedeutende Anzahl von Jahren verlängern können, besonders bei der Tuberkulose, da das Malz die rasche Vereiterung der Lunge hindert, die Expectorations befördert und zugleich ein Palliativ gegen die Schwächezunahme ist.

Bei Blutleere oder sind die Hoff'schen Malzfabrikate ganz ausgezeichnete Heilmittel. Sie kräftigen den Organismus, reinigen das Blut von bösen Säften, führen sie ab und wirken vorzüglich durch ihre tonischen und nahrhaften Eigenschaften auf die Blutbereitung selbst.

Für diese Krankheitszustände können wir die Hoff'schen Malzfabrikate auf das Allerwärmste empfehlen, wo bei fortgesetztem Gebrauche die Heilung gewiß ist, und wir überdies zahlreiche Personen kennen, die bei anemischen Zuständen diese Malzpräparate mit dem besten Erfolge gebrauchten.

Nicht genug kann man die Malz-Extract-Präparate zur Erzielung eines geregelten beschwerelosen Stuhlganges allen denjenigen empfehlen, die an trockenen, harten oder unzureichenden Entleerungen leiden. Die sanft auflockernde Eigenschaft des Hoff'schen Malz-Extractes erzielt schon nach dem Gebrauche weniger Flaschen die beste Wirkung.

Wenn wir somit die hauptsächlichsten Krankheiten aufgezählt haben, für welche die Hoff'schen Malz-Fabrikate eine wahrhaft segensbringende therapeutische Bedeutung haben,

so dürfen wir dennoch nicht vergessen, auch dem Gesunden die selben als ganz ausgezeichnete hygienische, wohlschmeckende Mittel zur Erhaltung und Beförderung der Gesundheit, und zur Stärkung der Kräfte anzuerkennen. —

Aus St. Gilles (Brüssel). In Anerkennung Ihrer Verdienste um die Kranken unserer Crèche-école-gardiennes ernennen wir Sie zu unserem Ehrenmitglied; das Diplom liegt bei. Der Vorstand des Verwaltungsraths Chouette, Hauptmann im Grenadier-Regiment. — Die ärztliche Association zur Heilung der verwundeten Militär-Verwundeten (unter dem Protektorat Sr. Majestät des Königs Leopold II) in Brüssel an den Eigentümer und Kapitän der Hoff'schen Heilungsmittel: Malzextrakt, Malz-Gesundheits-Chokolade, für die durch ihre Anwendung bewirkten Heilungen der an langen Eiterungen, an Bräunen, Geschwüren, Knochenfraß, Wechselfieber und Entkräftung Leidenden. — Fernere Beobachtungen über die Erfolge der Anwendung Ihrer Heilungsmittel werden wir Ihnen später mittheilen. A. Kayser. G. Dancant. D. Thibaut. Benetto. E. Vandevyver. G. Waigner. Masineus. de Jommier. Haack.

Berlin, 6. Februar 1871. Die ausgezeichnete Heilwirkung Ihrer Malz-Gesundheits-Chokolade bei geschwächtem Körper kann auch ich bestätigen. Eine Verwandte von mir, 70jährige Greisin, konnte ihr einziges Labsal, den Kaffee, nicht mehr vertragen. Auf den Rath ihres Arztes bediente sie sich Ihrer Malz-Chokolade, die sie wunderbar stärkt und welche ihr so außerordentlich gut bekommt, daß sie sich gar nicht mehr von ihr trennen kann. Sie hatte früher auch andere Chokolade getrunken, welche ihr aber keinesweges zugeht hat. Fortan wird sie sich nur an Ihrer Malz-Chokolade halten. — Durch die Ungunst der jetzigen Witterung hustet sie sehr ein wenig, und bittet durch Ueberbringerin einige Cartons von Ihren Brustmalzbonbons, welche durch ihre Wirksamkeit gegen den Husten so beiläufig geworden sind. A. Drews, Louisestr. 22.

Ihr Malz-Chokoladen-Pulver, von dem ich so viel Gutes gehört habe, will ich bei einem schwächlichen Kinde von 4 Wochen anwenden.

Der Landrath Freymarl in Wirtzig. Ihr Hoff'sches Malzextrakt-Gesundheitsbier ist als Stärkungsmittel und nährendes Mittel sehr hoch zu stellen und bei Scorbut, Eiterung, Säfteverluft den meisten anderen Mitteln vorzuziehen, ebenso ist Ihre Malz-Chokolade erwünscht. Die Kranken verlangen gewissermaßen instinctmäßig nach diesem sehr nahrhaften, die Verdauung fördernden Getränk.

Dr. Meinecke, Oberstabsarzt in Breslau. Nach zehnwöchentlichem Gebrauch der Malz-Chokolade bei einer stillenden Frau von schwächerer Constitution hat sich die wohlthätige, nährenden Wirkung der Malz-Chokolade für sie und ihren Säugling erwiesen, ebenso wirkt das Malz-Chokoladenpulver bei zwei Säuglingen ausgezeichnet nährend.

Dr. J. C. von Gottschall, prakt. Arzt in St. Gallen.

Johann Hoff'sche Brustmalzbonbons.

Die ersten wirksamsten Mittel zur

Hustenbeseitigung,

bei Brustschmerzen und Lungenleiden sehr lindernd, von den Ärzten bei allen Affectionen der Athemwerkzeuge angewandt und empfohlen, als bewährt von den höchsten Ständen anerkannt.

Anerkennungen und Dankadressen der Genesenen.

Brablow bei Friesach, 6. Februar 1871. Unterzeichnete fühlt sich veranlaßt, seine Anerkennung über die außerordentliche Wirkung Ihrer Brustmalzbonbons auszusprechen. Ich litt an sehr starkem Catarrh, welcher mir kein Wort zu sprechen erlaubte. Jedoch schon nach Gebrauch einiger Ihrer mir empfohlenen Bonbons fühlte ich mich erleichtert, und nach Gebrauch eines Paquets war das Uebel ganz weg, welches allen vorher gebrauchten Mitteln widerstanden hatte. G. Muppin.

Ihre Fabrikate: Malzextrakt, Malz-Chokolade und Brustmalzbonbons haben vereint sehr heilsam auf mein Brustübel gewirkt. St. Woyens.

Königl. Major in Margonin.

Kleinow, 10. Januar 1871. Bei meiner schreckhaften Krankheit (der Tuberculose) griff ich zu Ihren heilsamen Malzfabrikaten — Malzextrakt, Malz-Chokolade und Brustmalzbonbons — und schon nach kurzem Gebrauch verspüre ich einige Erleichterung, vorzüglich beim Athmen, weshalb ich um neue Zusendung bitte. J. Schulz, Muskau.

Ihre geschätzte Malzgesundheits-Chokolade und Brustmalzbonbons haben meinen heftigen Husten sehr gemildert, meine Kräfte nach jahrelangen Leiden binnen wenig Wochen gehoben, und mich nun gestärkt. Düring, Lehrer in Colbitzow.

Malz-Gesundheits-Chokolade Nr. I. 1 Pfd. 1 Lthr., ½ Pfd. 16 Sgr., ¼ Pfd. 8 Sgr. 6 Pf. Nr. II. 1 Pfd. 20 Sgr., ½ Pfd. 11 Sgr., ¼ Pfd. 6 Sgr. Bei Entnahme von 5 Pfd. wird ¼ Pfd., bei Entnahme von 10 Pfd. 1 ½ Pfd. als Rabatt zugegeben. — Malz-Gesundheits-Chokoladenpulver für Säuglinge und Kinder 1 große Schachtel 10 Sgr., 1 kleine Schachtel 5 Sgr. — Brustmalzbonbons 1 ganzer Carton (Inhalt 42 Stück) 8 Sgr., 1 halber Carton (Inh. 20 St.) 4 Sgr. — Brustmalzbonbons à Tafel 4 Sgr. — Die Malz-Gesundheits-Chokolade wird wie gewöhnlich mit Wasser oder Milch gekocht; ¼ Pfund auf eine Portionstasse. — Das Malz-Chokoladen-Pulver wird für Kinder mit verdünnter Milch gekocht, das Maß bestimmt der Appetit des Kindes. — Brustmalz-Bonbons gegen Brustverstopfung und Husten; 15—20 Stück täglich.

Druck von Julius Neff in Berlin.